# Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix** 

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band (Jahr): 30 (1908)

Heft 38

PDF erstellt am: **28.05.2024** 

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

#### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

# Wir die Mleine Melt

#### Gratisbeilage ber Schweizer Franen Beitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Mr. 9.

September 1908.

#### Tue nichts halb.

Bleib' auf halber Höh' nicht hangen, Klimmst du nach der Usp! — Was du mutig angefangen, Tue es nicht halb!

Hast dein Ziel du hochgesteckt, Dann auch nicht zurückgeschreckt Und kein mutlos Wanken Vor Geklipp und Schranken!

Uber wagst du großes Ringen, Wagst du kühnen flug, Prüf' bedächtig erst die Schwingen, Ob sie stark genug!

fr. Hornig.

### Wie die kleine Merry lebendig wurde.

(Schluß).

Kind lachen und plaudern zu hören und springen und spielen zu sehen. Wie schien jetzt das Haus so froh und belebt durch die Kinderstimme und die Kinderstiße, die hin und her trippelten. Und als dann gar Merry die ersten Frühlingsblumen heimbrachte und die Sträuße immer größer und farbiger wurden, die sie im Zimmer aufstellte, da zog noch ein besonderer Schimmer in die schöne und früher doch so leere Wohnung ein.

Das Anneli und seine Brüder waren natürlich auch beim Blumenspslücken die Führer gewesen. Sie kannten ihren Garten, ihr kleines Reich von Wiese und Wäldchen gut genug, um genau zu wissen, wo die ersten Schneeglöckchen, die ersten Veilchen und Schlüsselblumen zu sinden seien. Merry, die früher die Ueberfülle der tropischen Natur kaum beachtet hatte, die freute sich mit den anderen über jedes winzige,

magere Blümchen, das sie pflücken konnte. Sie kroch mit durch Hecken und sprang selbst über den kleinen Bach eines Tages, um die schönsten Goldblumen zu erreichen. Die Brüder Franz und Max zeigten sich als ritterliche Begleiter und wetteiserten darin, der Merry gelegentlich eine hilfreiche Hand zu dieten beim Alettern und Springen, wenn auch diese Ritterlichkeit nicht so ganz nur uneigennüßige Freundschaft war. Die gewisse kleine Geldtruhe, über die Merry verfügen konnte und von der das Anneli daheim erzählt hatte, bildete einen großen Anziehungspunkt für die zwei Jungen, die stets voll kühner Pläne waren, zu deren Ausssührung es aber leider immer etwas Münze bedurfte. Da wurde Merry denn in diese Pläne eingeweiht, und als sie einmal begriffen hatte, was alles mit ihrem kleinen Besitztum zu erreichen war, brachte sie jeweilen eifrig das Gewünschte. Sie fand es sehr hübsch, daß das Geld, das so lange unnütz da gelegen hatte, ansing, etwas einzutragen.

So hatten die beiden Jungen dem Mädchen eröffnet, daß man den Beginn der Frühlingsferien durchaus mit einem kleinen Feste seiern müsse. Sie hatten zu diesem Zwecke farbige Laternchen erhandelt und dieselben an Stecken besestigt. Ganz in der Stille bereiteten sich die Kinder vor und zogen, als es Abend geworden war, mit ihren brennenden Lämpchen wie eine Reihe Leuchtwürmchen durch den Garten und den Hügel hinauf und hinunter, ein Frühlingsliedchen dabei singend. Vielleicht die Froheste von allen war die kleine Merry. Sie hatte
im Verkehr mit ihren Freunden nicht nur Deutsch sprechen, sondern
jetzt noch gar singen gesernt. Sie war wirklich eine kleine Schweizerin

geworden, so wie ihr Papa es gewünscht hatte.

Der Papa hatte auch mit stiller Freude dieses Ergebnis kommen sehen. Es war ihm eine große Genugtuung, daß sein Töchterchen mehr und mehr in die Art hineinwuchs, die ihm für dasselbe vorgeschwebt hatte. Nun sollte es auch noch in die Schule gehen, wie jedes andere Schweizermädchen, denn es hatte das vorgeschriebene Alter erreicht. Nachdem sich Herr Masenius noch einmal mit seinem Freunde, dem Doktor, besprochen und ihm dieser zugeraten hatte, ging er und meldete seine Merry zum Eintritt in die erste Klasse an. Wer hätte das gesdacht, der noch vor wenigen Monaten das leblose, bleiche, kränkliche Kind gesehen hatte, daß dasselbe jetzt hinaus in die große Welt geschickt werden konnte.

Thne das Anneli als Führerin und Beschüßerin wäre die Merry freilich doch wohl nicht gegangen, aber es traf sich gut, daß die beiden kleinen Mädchen, die ganz unzertrennlich geworden waren, miteinander auch den ersten Gang zur Schule machen konnten. Der große Tag war da. Die Eltern hatten ihre Merry den Hügel hinuntergeleitet und standen jetzt mit Frau Hüttemann vor deren Hause. Sie blickten alle

den zwei Schulmädchen nach, die Hand in Hand forteilten. Voll Stolz sah der Papa, voll Rührung die Mamma dem geliebten Kinde nach. Beide sprachen dabei dankbare, anerkennende Worte zu Annelis Mutter über die Freundschaft, die ihre Kinder verband, und die für ihr einssames Töchterchen so viel Freude und Nutzen gebracht. Unbemerkt waren auch die zwei Jungen, Franz und Max, die ebenfalls zur Schule abziehen wollten, zu den Dastehenden getreten und hatten die lobenden Ausdrücke von Herrn und Frau Masenius gehört.

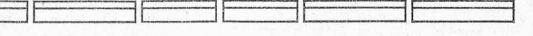
"Ja, ich habe doch die meiste Schuld, daß die Merry jetzt ein rechtes Mädchen und lebendig geworden ist," sagte Franz ernsthaft. Und als alle erstaunt und fragend sich nach ihm umsahen, setzte er erstlärend hinzu: "Es sing doch dann an, als ich ihr den Stoß gab und sie mit dem Schlitten allein hinuntersauste. Da hat sie zum ersten Mal

geschrieen."

Alle lachten. Frau Masenius, die lange Zeit den groben Burschen nicht leiden mochte, der ihr Kind, wie sie damals geglaubt, beinahe getötet hatte, wandte sich jetzt zu ihm, und ihm freundlich die Hand reichend, sagte sie in ihrem fremdartigen Deutsch: "Ja, ja, Du bist recht. Du bist guter Bub."

Sie auch hatte sich mit der neuen Heimat, in der ihre liebe Merry so frisch erblüht war, ausgesöhnt und so wollte sie auch den Gespielen, die ihrem Kinde geholfen hatten, ein fröhliches Mädchen zu werden, nicht gram sein.

H. B.



## Øriefkasten der Redaktion.

Alice G.... in Suttwik. Dein liebes, großes Schwesterlein ist also wieder sort. Ich begreise, daß Dir das leid tut und daß Du Dich nur schwer wieder ans Alleinsein gewöhnen kannst. Aber auch Du wirst ja zu Deiner Ausbildung einmal aussliegen müssen und wirst daheim eine Lücke hinterslassen, das ist der Welt Lauf. Wie ich sehe, liebst Du das Klavierspielen sehr. Das heißt: Liebst Du die Klavierstunde um Deiner lieben Fräulein Portmann willen, die Dir Unterricht erteilt, oder liebst Du Deine Lehrerin, weil sie Dich in der Ausübung der schönen Kunst unterrichtet? Sicher besdingt eines das Andere und Du liebst überhaupt alles, was Schönes, Gutes und Erhabenes Dir entgegentritt. Das ist ja das Borrecht der Jugend, ein srohes Herz und rasch pulsierendes Blut zu haben, das den Augen die Fähigkeit verleiht, alles in Rosensarbe zu sehen. — Du haft die Kätsel tadellos ausgelöst. Dein "Plappermündehen", das mir so zutraulich alles erzählt hat, was ihm in den Sinn gesommen ist, hat mir große Freude gesmacht. Natürlich darsst Du Dich als meine kleine Freundin betrachten, denn

das ist für mich ja gerade das Schöne. Ich habe meine kleinen Freunde von Herzen lieb und es tut mir wohl, wenn sie dieses warme Gefühl erwidern. Sei herzlich gegrüßt und grüße mir auch Deine Lieben.

Asice L.... in Peterzess. Du hattest so viel zu tun mit Obst- — ich ergänzte unwillkürlich — auslesen; deine Ergänzung hieß aber essen. Du warest also so beschäftigt mit Obstessen, daß Dir sür nichts anderes mehr Zeit blieb. Dieses Wort legt deutlicher als ein ganzes Buch die Not-



wendigkeit dar, die Jugend recht reichlich mit Obst zu versehen. Und es zeigt serner, daß die Erwachsenen das jugendliche Bedürsnis in der Regel zu wenig hoch bemessen. Ich sehe Dich leibhastig vor mir, wie Du mit Deinem lachens den Gesicht Dir einen würzigen Apsel, eine sastige Birne auswählst und Dich daran erlustigst. Wohlstuend ist es, zu wissen, daß dieses Jahr mit seinem reichen Obstsegen wohl allen Kindern ein reichlicher Genuß von Früchten ermöglicht sein wird. — Du sagst, daß die Kirchweih in dort nur eine kleine Veranstaltung gewesen sei im Vergleich mit andern Orten, aber "dennoch war es schön!" Bewahre Dir die kostbare Gabe, auch

bei Wenigem Dich glücklich zu fühlen, denn darin beruht das Geheinmis des unverkümmerten Lebensgenusses. Man kann mit Enthusiasmus das sternenbesähte Firmament bewundern und mit dem gleichen innigen Glückszgesühl sich in die Betrachtung eines einzigen Sternleins versenken. Du haft die Preiszergänzungsrätsel richtig aufgelöst. Die Preiszdiamantausgabe wird Dich lachen machen, wenn Du deren Auflösung in der heutigen Kumzmer liesest. Bis auf zwei Worte war ja alles richtig und Du hättest die noch sehlenden unbedingt noch sinden müssen. Wer die Wahl hat, hat die Dual, kann man von Dir in Beziehung auf Deine Herbstserien sagen. Du kannst nicht alle Einladungen annehmen und doch gingest Du so gern überall hin. Ich bin begierig zu hören, auf welche Seite sich das Zünglein der Wage schließlich geneigt. Ich hosse, daß Deine liebe Mamma und die guten Großeltern sich wohl befinden und entbiete beste Grüße. Du selbst sei ebenfalls herzlich gegrüßt.

Aarie J.... in Isern. Deine begeifterte Schilderung von Saxeten zeigt so recht, mit welchem Genuß Ihr Guere Ferien verbracht habt und mit welchem Verständnis für Naturschönheiten Guere Augen die vor Guch ausgebreitete Pracht geschaut haben, wenn Du sagst: "Die Lust ist hier oben rein und frisch und wer sich von seiner Arbeitslast erholen und rote Backen bekommen will, der sollte seine Ferien in Saxeten zubringen. Im Herbst soll es sogar noch schöner sein, wenn alles Laub gelb ist und die Sonne darzauf scheint, sodaß die Höhen ringsum einen goldenen Mantel tragen. Im Tale ist es dann seucht und kalt, während da oben die Herbstsonne noch einmal ihre ganze Kraft entsaltet und wonnig warme Tage bringt."— Wie mag Euch so weich und froh zu Mute geworden sein, als Ihr von

den Ferien heimgekehrt, von dem fremden Stimmchen eines kleinen Brüdersteins mitbewillkommnet wurdet. Ich kann mir Guere Freude lebhaft denken — so ein lieber Ersat für den so schmerzlich beweinten, kleinen Arthurli. Wenn Du auch nicht mehr viel Zeit erübrigen kannst für häusliche Arbeiten, so weiß ich doch ganz genau, daß Du solche finden wirst, um Dich dem herzigen, kleinen Schätzchen zu widmen, das schon lachen kann. Ihr habt die sämtlichen Kätsel richtig ausgelöst. Seid herzlich gegrüßt und grüße mir auch die lieben Eltern, denen ich bestens Glück wünsche.

Walter 3 . . . in Bern. Das ist freilich ein kurzes Schulvierteljahr -- nach vier und einer halben Woche schon wieder drei Wochen Ferien. Aber freilich, das Militär bedarf Euerer Schulräume, um Nachts unter Dach und Fach zu sein. Natürlich werdet Ihr Knaben Guch das Vorrecht nicht nehmen lassen, jeden Tag zu Euerer Bildungsstätte zu pilgern, um das militärische Tun und Treiben zu beobachten. Dabei denkt Ihr wohl auch an die Zeit, wo Ihr selbst den Waffenrock tragen werdet und Euere jüngsten Brüderlein als interessierte Zuschauer beobachten, was die Soldaten Fest steht dies zwar für Euch in weiter Ferne, denn der Jugend erscheint ein Jahr ja als ein kaum zu erlebender Zeitabschnitt. Den Aeltern aber erscheinen 3650 Tage oft wie ein einziges Jahr, denn die unserem Empfinden nach erft kürzlich noch vor unseren Augen als Kinder gespielt haben, die stehen, wenn sie nicht täglich um uns sind, plötlich als erwachsene Menschen vor uns da, so daß wir erst zu zählen beginnen müssen, um die Entwicklung begreifen zu können. Ihr habt die Rätsel tadellos aufgelöft. Sei herzlich gegrüßt und grüße mir auch die lieben Geschwister.

Walter 5 . . . . . in Basel. Bei Dir bedeuten Ferien nicht nichts tun. Du haft gemeinsam mit Deinem Freund eine Turbine angefertigt und nun ift es Dir zu Sause gelungen, eine Drahtseilbahn damit in Betrieb zu setzen. Und schließlich haft Du eine Transmission angebracht, so daß Du verschiedene Modelle damit treiben kannst. Wie muß das ein genußreiches Arbeiten gewesen sein! Auch die Fehlversuche werden zum Genuß, wenn aus ihnen sich dann das Richtige entwickelt. Arbeitest Du bei Deinen Versuchen allein, oder teilst Du der lieben Mamma Deine Ideen mit, so daß sie an Deinen Arbeiten mitdenkend teilnehmen kann? Das ist nämlich eine ganz befondere Freude für eine Mutter. Du wüßtest gewiß kaum zu sagen, ob der Klassenausflug auf den badischen Belchen Dir im Winter oder jest im Herbst besser gefallen hat. Das andauernde Schneestampfen und Einsetzen aller verfügbaren Muskelkraft, um schließlich doch das Ziel zu erreichen, ist ja einem gesunden Jungen ein Hochgenuß. Aber auch eine Herbstwanderung durchs sonnenvergoldete Land, empor zur luftigen Höhe, weitet die Bruft und erfüllt das Herz mit Luft und Freude. Das war hübsch, daß Ihr einige schöne Lieder gesungen habt zur Freude der auf der Höhe logierenden Kurgäste. Solche Liebenswürdigkeit schafft die freundlichsten Erinnerungen. Sei herzlich gegrüßt.

Klärst 5 . . . . . in **Basel**. Wie köstlich war es, daß Ihr Euere Heimfahrt aus den Ferien über Zürich, zum Besuche der lieben Großeltern nehmen durftet. Ich kann mich so recht in die gegenseitige Freude hineins

benken. Dann das Zusammentreffen mit Eurem lieben Fräulein Ida und mit deren Verlobten und die gemeinsame Rückfehr ins traute Daheim es folgte ja eine Freude auf die andere. Solch schönen Spaziergang, wie ihr denselben gemacht habt, sollte man jeden Sonntag im Jahr machen können, denn das gibt Kraft und Frische für die neue Arbeitswoche. In Eurer Schule wird jedenfalls ernstlich gearbeitet, wenn Euch scheint, als ob die Kerien schon weit, weit hinter Euch lägen. Das ist aber auch das Beste, wenn man das, was man tut, mit ganzer Seele tut. Halbe Arbeit und halbe Freude ist gleich unerquicklich. Wenn man sich in eine Arbeit ganz versenkt, so wird sie zu einem ganzen Genuß, und wenn bei einer Freude nur die Lippen lächeln, wenn nicht das frohe Herz dabei ist, so drückt dies ebenso sehr nieder, als der Trübsinn es tut. Ihr habt die Ergänzungs= rätsel richtig aufgelöst. Im Breis-Diamanträtsel hat eine einzige Zeile, resp. ein einziges Wort, versagt. Die Auflösung in dieser Rummer wird Dir zeigen, wie wenig gefehlt hat zum vollständigen Klappen. Ich schicke Dir herzliche Grüße, bitte die guten Eltern zu grüßen und solche auch an das werte Brautpaar zu bestellen.

Sanneli 5 . . . . . in Basel. Bor allem muß ich Dir zu Deiner erlangten Selbständigkeit gratulieren. Ich habe diese schon auf der ersten Seite Deines lieben Briefleins wahrgenommen. Wie Deine Schrift nun so sicher und träftig geworden ift. Ich sehe schon, Du eiserst dem lieben Klärli nach, dessen Schrift immer so außerordentlich gleichmäßig und sauber ist. Denkst Du auch noch etwa der Zeit, wo Du mit großen Augen zusahest, wie die lieben Geschwister so flink und sicher die Feder und den Stift handhabten und aus interessanten Büchern Dir vorlesen konnten. Wie sehnsüchtig wünschtest Du, das schwere Geheimnis auch zu kennen, auch zu den Künstlern zu gehören. Und jetzt ift diese Stufe ja schon erreicht. Das große Geheimnis des Lernens ist Dir offenbar und ein jeder Schultag führt Dich weiter hinein in die Schatkammer des Wissens und Könnens. — Was muß das für ein prächtiger Springbrunnen gewesen sein am St. Jakobsfest, der höher stieg als die höchsten Häuser und dessen sprühendes Wasser abweselnd in rotem und grünem Keuer erstrahlte. Wie ein Wunder war er entstanden und wie ein solches wieder verschwunden. -- Sei recht herzlich gegrüßt.

Margnerite § . . . . . in **Basel.** Es scheint für Dich wirklich ein vortreffliches System zu sein: erst die Leseneugier zu besriedigen und dann erst hinter die Knacknüsse zu gehen. Die Kätsel sind tadellos aufgelöst und Dein Brief — alle Achtung! Der darf sich sehen lassen nach Form und Inhalt. Wenn ich aber Deine kleine, seine, gedrängte Schrift betrachte, so wird mir sast etwas unheimlich. Hat sich bei Dir nicht Kurzsichtigkeit eingestellt? Das viele und außerordentlich rasche Lesen und Schreiben, verbunden mit leichter Erregbarkeit der Nerven, läßt sehr darauf schließen. Und in diesem Fall müßtest Du Deine ganze Energie darauf richten, bei abnehmendem Licht das Buch sosort zuzuklappen. Das Auge ist ein so kostbares Organ und Du bist ja erst recht im Beginn von deren intensivem Gebrauch. Was müssen sie nicht alles aushalten in unablässiger Tage und Nachtarbeit, bis

ernste Studienjahre durchgeschafft sind! — Bist Du während den Ferien nicht noch zufrieden geworden mit dem Wolkenschieber Petrus? Er hat ja doch auch für geraume Zeit Ferien gemacht und der Sonne die Regentschaft überlassen. — Du haft auf dem Hasliberg den ersten vierblättrigen Klee gefunden und warest natürlich entzückt darüber. Deine jüngere, aber nicht kleinere Schwester dagegen, findet viele und war sogar im Fall, ihren Fund in vier- und fünfblättrige zu sortieren. Gewiß hat sie schärfere Augen als Du, weil sie nicht so sehr auf's Lesen erpicht ist. Habe ich's erraten? Glücksklee ist aber nicht das einzige Andenken, das Ihr aus Rüti mit heim gebracht habt. Du sagst: "Ich bin mit Andenken so reich gesegnet, daß man bald mehr als vier Wände braucht, um alle die Dinge aufzuhängen." Am meisten gefallen Dir die hübschen Schwälbehen, von denen Ihr nicht weniger als fünf in verschiedenen Formen und Größen in Euerem Mädchenzimmer angebracht habt. Vier- und fünfblättriger Klee und Schwalben. da muß ja das Glück sich niederlassen, so meinen wenigstens die Leute und so wollen wir es mit Vergnügen glauben. Sei herzlich gegrüßt und grüße mir auch Deine lieben Angehörigen.

elfa 27 . . . in St. Gallen. Mit Deiner schönen Beschreibung von der prächtigen Ferienreise nach Luzern, mit der Brünigbahn durch das Unterwaldnerland, am Sarner- und Lungernsee vorbei und über den Brünig nach Meiringen - Brienz haft Du mir Freude gemacht. Durch den schönen Brienzersee, dem reizenden Thunersee entlang zu dem malerisch gelegenen Städtchen Spicz, durch das Simmental nach Zweisimmen und durch das Saanental nach Montreux, dann durch das Wallis hinauf ins Chamonixtal nach Chamonix, dem eigentlichen Ziel der Reise. Daß da ein schönheitsdurstiges Auge sich vollauf sättigen kann, das ist außer Frage, ebenso daß der Genuß ein verdoppelter ift, wenn man denselben gemeinsam mit allen unseren Lieben, in sich aufnehmen kann. Gerne glaube ich es Dir, wenn Du sagft, daß die Feder zu schwach sei, um all das geschaute Wunderbare richtig zu schildern. Die Hauptsache ist doch das Empfinden und das hat in Deinem patriotischen Herzen die Ueberzeugung befestiget, daß kein anderes Land auf einem so kleinen Raum einen solchen Ueberreichtum an erhabenen und lieblichen Schönheiten aufzuweisen habe. Auch Dein großes Schwesterlein in Genf, dem Du in Bälde nachgewachsen sein wirst, hat mir einen interessanten Brief geschrieben, den ich aber nicht mehr in der "Kleinen Welt" beantworten kann. Willst Du ihr meinen besten Dank sagen und sie herzlich von mir grüßen. Du selbst nimm ebenfalls herzlichen Gruß.

#### Preis-Indstabenrätsel.

Der wehmutvolle Herbst ist da; Im öden Gartenraume Wiegt müd und matt das Wort mit A Die Köpschen wie im Traume. Kahl starren Busch und Baum empor, Unheimlich wie Gespenster; Bald malt der Winter seinen Flor Bei Nacht auf unsere Fenster. Wenn Wintersturm dann heult und tost, Seid nicht zu sehr beklommen! Auf ihn ist stets, das ist mein Trost, Das Wort mit D gekommen.

#### Preis-Kombinationsquadrate.

Бе	ber	te
rei	te	rei
rei	Бе	a

al	ne	der
an	man	al
der	Li	ne

big	ne	ſi
1110	D	be
be	ne	C (i

	CAMPAGE STATE SAME AND ADDRESS OF THE PARTY	THE REAL PROPERTY AND ADDRESS OF THE PERSON NAMED IN COLUMN 1
li	bi	pe
pe	fan	no
110	fi	<u>l</u> i

Die Silben jeden Quadrates sind in die Felder so einzustellen, daß sich je drei in den wagrechten und senkrechten Reihen geichlautende Wörter ersgeben.

#### Auflösung der Rätsels in Ar. 8.

Preis = Diamant = Aufgabe:

Preis-Ergänzungsaufgaben.

Die Striche in den beiden Sätzen sind durch die Wörter: Fallen, fallen und Hallen, hallen zu ersetzen.